



*Kleheibacher
Gedicht'*

von

Helene Fertíg



Geschichten aus dem Leben hat die Autorin, Helene Fertig, mit ihren Gedichten festgehalten.

Am 26.11.1922 in Kleinheubach geboren, lebt sie bis heute in ihrem Elternhaus in der Löwengasse. Als echter "Hannjörch" wurde sie mit Meewasser getauft - die Taufe bezahlte ihr Vater bei Pfarrer Wagner mit einem Sack Kartoffeln.

Die Menschen um sie herum waren ihr schon immer ans Herz gewachsen, und so sind die folgenden Gedichte geprägt vom selbst Erlebten. Auch der Polizeidiener Johann Herz ist nicht frei erfunden - es war der Onkel der Autorin. Und natürlich war das alljährliche "Parrfest" nicht aus dem Gemeinde- und damit auch nicht aus Helene Fertigs Leben wegzudenken.

Die Liebe zur Heimatgemeinde tritt in allen Versen deutlich zutage. Der "Kleheibacher" Dialekt ist unverkennbar, anderes "eingedeutscht", damit auch die Neubürger alles verstehen können. Aber dennoch sorgt dieses Büchlein dafür, dass die ureigene Mundart nicht ganz in Vergessenheit gerät.

© 2. Auflage Februar 2003

Herausgeber: Marktgemeinde Kleinheubach
Friedenstr. 2, 63924 Kleinheubach

Fotos: Uschi Zimmermann, evang. Kirchengemeinde, privat

Satz und Layout: Uschi Zimmermann, Kleinheubach

Kleheibacher Gedicht

Ich bin deuch die Hecke kumme,
do hab ich en Ruf vernumme,
ich dreh mich um un bleibe stehn,
doch nirgend is en Mensch zu sehn.
Ich guck in Gärten, hiner Hecke,
wo sich der Rufer kennt verstecke,
doch ich kann niemand sehn,
will deshalb scho weiter geh'n.



Do klingt's widder her zu mir:
"Ich, die alt Mauer, ruf noch dir.
Ich will dich net anklache,
will dir nur manches sache.
Ich steh scho soviel hunert Jahr,
sah Franzose un a Schwedenschar,
sah Krieche un a Frieden,
bin immer gleich geblieben.

Hab beschützt den klene Ort,
war de Mensche Schutz un Hort,
jeder konnt sei Ärbet tun,
un hiner meinem Schutze ruhn."
Die Mauer stößt en Seufzer aus,
debei fällt ihr ä Stickle raus.
Ich do mich vor ihr schäme,
die Mauer is voll Träne.

Ich loss mei Händ jetzt uff ihr ruhn,
un froch: "Was kann ich fer dich tun?"



Do mir die Sorche sache,
ich will se mit dir trache.”

Un wider fällt e Stickle raus,
dann spricht die alte Mauer aus:
“Veränert doch Kleheibach nicht,
losst doch dem Dorf sei alt Gesicht,
veränert is es jetzt genug.
Bauer, halt ganz fest dein Pflug!”

Kleheibach is wie ä alti Frau,
die schä ist trotz ihr'm graue Haar,
wenn ich die alte Stroße geh,
un die alte Häiser seh,
guck ich se a un denk fer mich,
grad wie e altes Menscheg'sicht,
mit Runzel un mit Falte,
un doch ganz gut erhalte.

Was eier Vorfahrn eich vermacht,
un hinerließe oft in Pracht,
des muss mer gut verwalte,
sunst gibt's die tiefe Falte.
Die Alte hatte wenig Geld,
doch war in Ordnung ihre Welt,
Bescheidenheit war ihre Zier.
Doch heit froch ich, was macht dann ihr?
Tut scheffele un wetze
un eich zu Tode hetze.
Verlosst ihr dann die bucklich Welt,
was nützt eich dann noch Gut un Geld?

Ich do zur Mauer brumme:
"Arm geh'n mer, wie mer kumme."

Bald 80 Jahr geh ich deuch die Hecke,
die Mauer tut vor mir net schrecke,
sie weiß - ich do rer nix.

Hot mich beschützt in Kinertage,
in die Kinerschul' de Weg zu wage,
sie tut net wanke -
un dafür sach ich D A N K E !



Beim Gäckel uff'm Kerchtorm

Ich war beim Gäckel uff der Kerchtormspitze,
sah die viele Leit do sitze,
frog de Gäckel: "Kannst du mer sache,
was die all do une mache?"

Der guckt mich a, drückt e Aug zu
un sägt in aller Gäckelsruh:
"Es tut mer leid, dass des net weißt,
heit is doch wieder es Parrfest!"
O je, ich hab mich im Datum geerrt
sunst hätt ich mich net zu dir ruff vererrt!
Ich muss schnell nuner zu de Leit,
dass mer a noch was übrig bleibt.

Jetzt drückt es aner Aug er zu
un sägt debei in aller Ruh:
"Du musst net renne, bleib ner hier,
es gibt genug an Wei un Bier,
an Kaffee, Kuche, Weck un Worscht,
fer klene Hunger un große Dorscht.
Bleib noch e bissle hobe bei mir,
ich bin jo immer einsam hier.
Ken Mensch hot heit noch Zeit fer mich.
Ich find des alles ferchterlich
mit eierm Hetze un Gerenne,
tot ihr sogar die Ruh mir nehme!"

"Du", sag ich uff e letztes Wort,
"uff unsern schöne klene Ort

un die viele Leit do une,
loss ich a von dir nichts kumme!
Uff's Parrfest kumme gern die Leit,
do nehme se sich efach Zeit
Also machs gut, ich muss jetzt springe,
do der dann e Brotworscht bringe -
doch ich seh an deine Blicke,
e Hinkel tät dich mehr entzicke!"

Jetzt bin ich hune uff em Fest,
seh, ich bin noch kumme recht
mit zu esse un zu trinke
un eich alle zuzuwinke.



uff'm Parrfest

Ich bin deuch des Dorf gelaufe,
stande viel Leit uff em Haufe,
dabei konnt ich stelle fest,
die gehn alle uff's Parrfest.

A die sunst net sin so fromme,
sin heit herzlich hier willkomme.
Sitzet hier in froher Runde,
macht eich e paar schäni Stunde,
denkt net an die Müh un Plag,
macht eich heit en schöne Tag.

Tut jetzt trinke un viel esse
un des Trinkgeld net vergesse,
kummt ner alle, setzt eich her,
unser Kass is nämlich leer.
Ich selber hab mer vorgenumme,
morge früh erst hem zu kumme.
Machts wie ich, schiniert eich nicht,
denn im Parrhof brennt noch Licht.
Männer, eilt eich jetzt beim Grille,
dass die Leit ihr'n Hunger stille.
Leere Gläser seh ich stehn,
Fraue, des muss schneller gehn.

E Fra sägt: "Heit muss ich hetze,
's gibt ke reservierte Plätze,
wenn ich krieg ken schöne Platz,
is mei Uffmachung fer die Katz.

Mann, geh Du e weile nei,
halt de schönste Platz mer frei.
Wenn ich net die Schönste bin,
hot des Fest fer mich ken Sinn."

"Dummi Orschel", mecht ich sache,
"du mit Deine Kleiderfrache,
kannst des Fest mer net verleide,
ich geh hi mit tausend Freude.
Ich geh hi, ich mach ke Ferz,
mit mein' alte Kittelscherz."

Im Dorf is es jetzt ganz leer,
alle sin gekumme her,
um des Festle zu genieße
un enanner zu begrüße,
um zu tanze und zu lache,
sich en schöne Obend mache.

Un der klene Fritzle heilt,
weil die Oma gar net eilt,
weil se garnet vorwärts kimmt,
ihn noch um des Festle bringt:
"Oma, wenn de net kannst lafe,
hol ich aus ein Stall de Wache.
Setz dich nei, ich spann mich vor,
zieh dich bis ans große Tor."



Un der Vata, der tut schnappe,
sucht fern böse Fuß en Schlappe,
un die Mutter is ganz wild,
weil sie net ihr Schminke find.

Endlich geh'n se aus em Haus,
es Festle is scho halber aus.
Der Vater merkt jetzt voller Zorn:
Er hot sein Geldbeutel verlorn.

Doch der klene Fritzle treibt,
dass jo kener stehen bleibt,
deshalb kenne mer doch nei,
der Herr Parrer hält uns frei.
Un jetzt sin se alle hier,
sitze friedlich vor ihm Bier,
ton vom Nachbar sich was borge
und vergesse so ihr Sorge.

Nur der Hugo un sei Fine,
sitze do mit saurer Miene,
dene hots halt gar net gschmeckt,
weil net mit Porzellan gedeckt.
Leit, losst eich doch net verdrieße,
tot des Festle doch genieße,
fret eich über jede Stund'
die ihr do seid un seid g'sund.

So, jetzt mach ich langsam Schluss,
weil ich a mol esse muss;
wünsch eich all viel Spaß un Freud,
bleibt lang sitze noch, ihr Leit.
Wo ich morgen hi kumm heßt's,
des war ein schönes Fest gewest.
Un ich hoff im nächst Jahr
sin mer alle wieder da.





Des alte Rothaus

Guck ich ins alte Rothaus nei,
falle mer manche Sache ei.
Ich betracht die alte Treppe,
wieviel Leit die g'sehe hebe.
Ob Freud, ob Leid, ob Trauer oder Lust,
alles hot die Treppe nuff gemusst.
Manches Hochzeitspaar im Glück,
manches blickt voll Wut zurück.

Wie der Konrad un sei Gretche,
er war dick, sie e schä Mädchen.
Un ich trug der Braut ihr'n Schleier,
fre mich uff die Hochzeitsfeier.
War in Gedanke scho beim Esse,
hab den Schleier ganz vergesse.

Plötzlich fing es a zu schieße,
hab de Schleier rabgerisse.
Bring de Bräutigam in Zorn,
krieg e paar hiner die Ohrn.
Des hab ich dem net vergesse,
als mer war beim Mittagesse.

Alle Gäst hot's gut geschmeckt,
hab mein Teller abgeleckt.
Alles starrt uff mich ganz stumm,
wie ich leck im Teller rum.
Doch ich bleib ganz unschuldsvoll,
schepp mer noch en Teller voll.

Ich denk heit noch an e Paar,
wo der Mann sägt zwemal Ja.
Emal langt doch, lieber Mann,
sägt der Beuchemester dann.
Doch der Mann war so in Schwung,
er muss hem, sei Kuh mecht jung.

Tritt von une her die Fra,
dasse endlich a sägt ja.
Un die alte Treppe nuff,
kimmt en Mann un holt tief Luft.
Eh ich frag: "Was host dann du?",
kreischt er scho: "Ich hab en Bu!"

Ich geh schnell zwe Schritt zurück,
guck den a mit großem Blick.
Denk bei mir, des kann net stimme,
Mann, du bist net recht bei Sinne.
Ich kumm grad von deiner Fra,
weiß, dass des e Mädle war.

Sehr zum Ärcher seiner Frau,
is der Mann scho zwe Tag blau,
hot verwechselt die Geschlechter,
drüber gab's e groß Gelächter.

Wenn des Glöckle uff dem Turm,
manchesmal geleit hot Sturm,
hot die ganz Geme gewisst,
dass heit Lichtgeld fällig ist.

Jeder kam, um zu berappe,
mancher war sogar in Schlappe,

zu bezahle, was do war:
Wasser, Steiern, Brandgefahr.

Des ist alles jetzt vorbei,
heit geht mer in die Kanzlei,
mer bezählt net mehr mit Gulde,
doch bezahle muss mer Schulde.

Aber ens is ganz gewiss,
des alte Rothaus schä heit is.
Steht behäbig do un breit,
wie e Stück aus alter Zeit.
Reicht Kleheibach heit zur Ehr,
wenn's ner überall so wär.





Abschied der "Postler"

Der alte Löwe Feodor,
er liegt da vorne, links vom Tor,
un ließ mich heute wissen,
ich soll all von ihm grüßen.
Ihm gegenüber liegt sein Weib,
alt, schrumbelig, mit fettem Leib.
Sie tat ganz wütend brumme,
was sie gehört vor langer Zeit
un nie geglaubt: Jetzt wär's so weit,
die Herrn woll'n nimmer kumme.

Sie erzählt mir oft, wie's früher war,
als sie noch schlank und Jungfrau war,
wie alle Postler warn so nett,
un mancher sie gestreichelt hätt,
geküsst auf Bauch und Wange.
Von einem, den sie nie vergiss,
weil er ihr in die Zunge biss,
dem sie's Gesicht zerkratzt hat,
der ist heut Oberpostrat.

Die alte Löwin wischt die Träne
un schüttelt ihre graue Mähne,
macht ihre Augen zu,
sie will jetzt ihre Ruh.
Ich aber kraule sie im Fell.
"Clea, mach auf die Augen, schnell,
du bist doch nicht allein!

Sprich weiter jeden Tag mit mir,
ich hör dir zu, ich bleib noch hier!
Nie wirst du einsam sein!
Ich gebe dir mein Ehrenwort,
ist auch die Akademie fort,
ich werd noch bei dir sein."

Sie hebt jetzt ihren Kopf in Pracht,
un ist bewusst sich ihrer Macht,
wobei sie leise spricht:
"Wie lang schon kenn ich dein Gesicht
un was du alles mir versprichst,
du kannst es mir beschwören,
ich werd nicht auf dich hören!"
Oh weh, hat die heut auf mich Zorn,
bloß weil ich bei der Post nichts worn,
weil ich dort blieb ein kleines Licht,
das gern mit großen Lichtern spricht.

Ganz traurig geh ich nun nach Haus.
Mit Clea ist die Freundschaft aus,
denn als sie sprach von Postrats Kuss,
da wusste ich, das ist der Schluss.
Um diese Freundschaft tut mir's leid,
sie hat gehalten lange Zeit,
hat mir viel Freud' gegeben.
Auch wenn die Löwin böse ist,
am liebsten kleine Lichter frisst,
wünsch ich ihr ein gutes Leben.



Der Polizeidiener

Ein Mensch mit viel Humor und Scherz,
war der Polizeidiener Johann Herz.
Alle Kleheibacher hebe gewisst,
dass des ein großer Spaßvogel ist.
Was heit bringe Fernsehelle,
hot der ausgerufe mit der Ortsschelle.
Wenn die Schelle hot geklunge,
is alles uff die Gasse gesprunge,
mer kennt jo was verpasse,
wenn der Johann sei Sprüch tat loslasse.



Erst hot er dienstlich alles vorgelese,
aber dann ist der Humor dra gewese.
Do kame die schönste Sache vor,
un alle Leit war'n do ganz Ohr.
Er hat die Schelle geschwunge,
Fraue, um Zwölfe kennt ihr kumme,
der Balsler hot sei Fanny gschlacht
un billig Flesch un Worscht gemacht.
Alles is gelafe, um Kuhflesch zu kafe,
aber es war bloß en Scherz vom
Polizeidiener Herz.

Fraue, die schwach war'n uff der Brust,
für die hot er ein Wundermittel gewusst.
In der Vorstadt hot er laut mit der Glocke gebimmelt,
aber im Unerdorf a,
Jungfrauen geht in die Hofapotheke,
Markerts Busencrem' is da.

War des e Rennerei,
jede wollt' die Erste sei,
bis sie gemerkt hebe, es war wieder en Scherz,
vom Polizeidiener Herz.

Hilfsbereit war der Mann a,
er war oft für anere da,
jeder Scherz
war etwas vom gute Herz.

Der Anton war net gut zu Fuß,
die Geß zum Geßbock aber muss.
Er bind se a mi'm Strickle
un führt se über's Brickle.
Der Johann tut jetzt kräftig schelle,
un die Geß tut mächtig renne.
Der Ochse Schorch steht an der Dür
un lacht: "Des Vieh is längst scho hier!"
Des Strickle hot se abgerisse,
un dem Geßbock vor die Füß geschmisse.

Des war unser Fernsehprogramm, ihr Leit,
aber manches lustiger wie heit -
alles ohne Gebühr,
Herze Unkel, hab Dank dafür.



Früher

Oft frog ich mich, wie's früher war,
in Kleheibach vor hundert Jahr.
Ich hab unser altes Haus gefracht,
un des hot mers ganz genau gesacht.
Es hot gement: "Ich bin alt 400 Jahr,
ich kann dir erzähle, wie es war:

Une im Keller hinter Rumelze un Rübe,
dort hot der Schinerhannes sei Unwese getriebe."
Von Strickstube tat es mir berichte,
dass do erzählt worn sin Gruselgeschichte.
Do wär ich gern gewese debei,
wenn erzählt worn is von dem Weible im Hei,
des uff der Engern die Geil hot gezept
un morgens um Viere die Bauern verschreckt.
Un weiter spricht's von der Osterfeier,
wie Kleheibachs Kiner mit Ostereier
in der Löwegasse spitz un hohl gemacht,
die Eier gekippt mit Riesenmacht.

Jetzt froch ich unser altes Haus:
"Wie kam ma mit Umweltverschmutzer aus?"
Do kracht des Haus wütend in alle Fuche
un sägt: "Des hätt ener solle versuche!"
Was hätte die Alte do bös gewettert
un dem Sünder mordsmäßig es Fell verledert.
Uff de Stroße lag höchstens von de Küh der Mist,
un wer neigetrete is, hot gewisst, was des ist.

Vom Nachtwächter erzählt's, der jede Nacht
die Kleheibacher hot gut bewacht.

Es spricht a von em alte Mann,
der obends hot gsteckt die Laterne an.
Morgens hot er se wieder putze misse,
mit dem Petroleum war's so beschisse.
Schä war's a, wenn Markttag war,
un die viele Ständ' warn da.
Mer hot zamme gebune zwe lange Stange
un do obe dra die Schuh uffgehange,
Lakritze un Guzli sah mer liege,
des war domols e besonderes Vergnüge.

O was do ich die Mensche beneide,
die erlebt hebe so schöni Zeite,
die bescheiden warn un zufriedene Leit
un sich noch über alles gfreut.

Ich bedank mich
bei unserm alte Haus
fer die alte Geschichte
un wünsch em
noch emol 400 Jahr,
un dann soll es
wieder berichte.



Hier bin ich daheim – Lied

Melodie: "Es waren zwei Königskinder"

1. Kleinheubach ist meine Heimat,
das liebliche Dörfchen am Main,
die Welt kann groß und schön sein
|: doch hier bin ich daheim. :|
 2. Ich kenne die Wege und Gassen,
die Menschen groß und klein,
in guten und schlechten Tagen
|: weiß ich, hier bin ich daheim. :|
3. Oft rief ich: "Fährmann hol über,
fahr mich wieder über den Main,
bring mich zurück nach Kleinheubach,
|: denn hier bin ich daheim." :|
 4. Du Vater im Himmel droben
beschütze die Heimat mein,
die Menschen, die Wiesen und Felder,
|: ich bin so gern daheim. :|



